

27.11.2019
198a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement
von Erzbischof Dr. Ludwig Schick (Bamberg),
Vorsitzender der Kommission Weltkirche
der Deutschen Bischofskonferenz,
bei der Pressekonferenz zur Vorstellung der Arbeitshilfe
zur Situation der Christen in der Sahel-Region
am 27. November 2019 in Berlin

Die Religionsfreiheit ist ein zentrales Menschenrecht. Sie ist grundgelegt in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 und erlangte rechtliche Bindekraft durch mehrere internationale Konventionen. Die katholische Kirche hat sich im Zweiten Vatikanischen Konzil nachdrücklich zur Religionsfreiheit bekannt und begreift sie als fundamentalen Bestandteil der Menschenrechte. Bereits seit vielen Jahren stellt der Einsatz für die Religionsfreiheit auch einen Schwerpunkt der weltkirchlichen Arbeit der Deutschen Bischofskonferenz dar. Im Zentrum unseres Interesses steht dabei die Lebenssituation von Christen in verschiedenen Teilen der Welt, wobei wir die Situation von Gläubigen anderer Religionen immer mit in den Blick nehmen. – Mein Standardbekenntnis diesbezüglich ist: Wir setzen uns exemplarisch, nicht exklusiv, für unsere verfolgten und bedrängten Glaubensgeschwister ein. Alle wegen ihres Glaubens oder ihrer Religion oder ihrer Lebenseinstellung Verfolgten und Bedrängten liegen uns am Herzen.

Im Rahmen der Initiative *Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen in unserer Zeit* stellt die Deutsche Bischofskonferenz jedes Jahr ein Land in den Vordergrund. In den vergangenen Jahren waren dies Iran, Nigeria, Kuba und Venezuela. In diesem Jahr betrachten wir die Sahel-Region, insbesondere den Tschad.

Ich freue mich sehr, heute Erzbischof Edmond Djitangar begrüßen zu können. Er ist Erzbischof von N'Djaména, der Hauptstadt des Tschad, und wird gleich über die Situation der Christen in seinem Land berichten.

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Außerdem begrüße ich den Präsidenten von missio Aachen, Pfarrer Dirk Bingener. Missio ist bereits seit Jahrzehnten in der Sahel-Region aktiv und unterstützt dort eine Reihe von Projekten, nicht zuletzt im Bereich des christlich-islamischen Dialogs. In Deutschland veröffentlicht missio Aachen regelmäßig Berichte zum Thema Religionsfreiheit, die eine wichtige Ressource für die Bildungsarbeit und das politische Engagement darstellen.

Entwicklungen in der Sahel-Region

Die Sahel-Region südlich der Sahara besteht aus Mauretanien, Mali, Burkina Faso, Nigeria, Niger, Tschad und Sudan. Sie ist eine der ärmsten Gegenden weltweit. Zu den wesentlichen Merkmalen gehören eine durch den Terrorismus verursachte instabile Sicherheitslage, ein hohes Bevölkerungswachstum und ein gering ausgeprägtes Bildungs- und Gesundheitswesen. Schlechte Regierungsführung und Korruption verhindern Fortschritte in Verwaltung und Infrastruktur. Bedingt durch die geografische Lage und den Klimawandel bedrohen regelmäßig Dürren die ohnehin fragilen Lebensgrundlagen der Menschen. Rund 33 Millionen leiden an Mangel- und Unterernährung. Ressourcenkonflikte zwischen Sesshaften und Nomaden um den Zugang zu den fruchtbaren Böden sind Grund für Konflikte. Die zunehmende Zahl von Binnenflüchtlingen ist eine Folge dieser Auseinandersetzungen.

Christen und Muslime haben traditionell harmonisch in der Sahel-Region zusammengelebt. Dieses gute Miteinander ist durch die Entwicklung der vergangenen Jahre jedoch in Gefahr geraten. Die islamistische Terrororganisation Boko Haram destabilisiert die Region immer wieder durch massive Terroranschläge. Die brutale Gewalt richtet sich auch und bevorzugt gegen Kirchen und Vertreter von Religionsgemeinschaften, die sich nicht der Alleinherrschaft von Boko Haram anschließen und unterwerfen wollen. Die christlichen Kirchen werden außerdem als westlich abgetan. Dabei spielt auch die starke und wachsende politische Einflussnahme Saudi-Arabiens eine bedeutende Rolle. In erheblichem Maße hat die Förderung des radikal-wahhabitischen Islam in der Region zu Spannungen zwischen Christen und Muslimen geführt. In der Folge wurden auch soziale Konflikte – wie die Auseinandersetzung zwischen nomadischen Viehzüchtern und sesshaften Bauern – in gefährlicher Weise religiös aufgeladen. In dieser Situation stellt der Frieden zwischen Christen und Muslimen eine zentrale Frage für die Zukunft der Region dar.

Die Situation der Christen in der Sahel-Region am Beispiel des Tschad

Als Vertreter der Deutschen Bischofskonferenz habe ich im Juni dieses Jahres den Tschad besucht. Ich wollte mir selbst ein Bild machen von der derzeitigen Lage der dortigen Kirche und dem oftmals spannungsreichen Zusammenleben von Christen und Muslimen. Im Fokus der Reise stand der Besuch von Einrichtungen des interreligiösen Dialogs und von Friedens- und Versöhnungsprojekten. In Gesprächen mit offiziellen Vertretern der katholischen Kirche, mit vielen Gläubigen, denen ich nach den Gottesdiensten begegnet bin, mit muslimischen Religionsvertretern, Politikern und Diplomaten konnte ich so die komplexe Lage im Tschad kennenlernen.

Während meiner Reise wurde mir deutlich, dass die Kirche im Land vor gewaltigen Herausforderungen steht. Im Tschad leben ca. 120 ethnische Gruppen. Der trockene Norden wird mehrheitlich von nomadischen, muslimisch-arabisch geprägten Gruppen dominiert, während im fruchtbaren Süden sesshafte, afrikanisch-christliche Bauern leben. Insgesamt sind 58 Prozent der Gesamtbevölkerung Muslime und 35 Prozent Christen, darunter 18,5 Prozent Katholiken. Insbesondere seit Einführung der IV. Republik am 4. Mai 2018, die faktisch die uneingeschränkte Macht des Präsidenten festschreibt, hat sich das Verhältnis unter den Religionsgemeinschaften verschlechtert. Grund dafür sind zunehmende Verstöße gegen das laizistische Prinzip zugunsten des Islam. So werden Ministerämter meist an Muslime vergeben, islamischen Fernsehprogrammen wird vergleichsweise viel Sendezeit eingeräumt, die Weihnachts- und Osterferien an staatlichen Universitäten werden nicht mehr berücksichtigt. Die Kirche vor Ort interpretiert diese Entwicklung als Beweis für eine immer weiter voranschreitende Islamisierung und Arabisierung des Tschad.

Trotz der repressiven Haltung des Staates ist mir deutlich geworden: Die Kirche wird gerade im Angesicht der sozialen und politischen Herausforderungen von den Menschen als wesentlicher Motor für Gerechtigkeit und Frieden wahrgenommen. So gilt das von Jesuiten betriebene Zentrum für Studien und Ausbildung für Entwicklung (CEFOD) in N'Djaména, das der Ausbildung von Fachkräften dient, als Paradebeispiel kirchlicher Bildungsarbeit. Die vielen katholischen Grundschulen und Gymnasien im Tschad sind ebenfalls Zeichen der Hoffnung. Sie sind bemüht, das geringe Bildungsniveau im Land zu verbessern, und bringen Schüler unterschiedlicher Religionszugehörigkeit zusammen. Mit all dem versucht die Kirche – wie mein Amtsbruder Erzbischof Djitangar ausdrücklich betonte – eine christliche Wertebasis in der Gesellschaft aufrechtzuerhalten. Als wichtiges Instrument dient dabei auch der katholische Radiosender im Land, der öffentlich die Menschenrechte einfordert und durch Aufklärung der Bevölkerung soziale Spannungen zu entschärfen versucht.

Der christlich-islamische Dialog

Der staatlichen Parteinahme zugunsten von Muslimen und wachsender Radikalisierung tritt die Kirche im Tschad mit interreligiösen Dialoginitiativen entgegen. Wichtige Orte sind das von Misereor und dem evangelischen Hilfswerk Brot für die Welt unterstützte Zentrum „Al-Mouna“ sowie das von Comboni-Missionaren geführte „Tente d'Abraham“ in N'Djaména. Beide Zentren bieten Mediationen zwischen Muslimen und Christen im Konfliktfall an, die sich gezielt an Priester, Pastoren, Imame und die Vorsteher der Stadtbezirke in der Hauptstadt richten. Bibliotheken mit französischer und arabischer Literatur, ein Theater, in dem Christen und Muslime zusammen auf der Bühne stehen, sowie regelmäßig stattfindende Konferenzen zum interreligiösen Dialog helfen, religiös aufgeladene Spannungen zwischen Christen und Muslimen aufzulösen. So trägt die Kirche zu einer „Kultur des Friedens“ in der tschadischen Gesellschaft bei.

Den Willen zum Dialog zwischen Christen und Muslimen zeigte mir auch ein weiteres Versöhnungsprojekt. Im mehrheitlich muslimischen Norden des Tschad, in der Provinzstadt

Mongo, traf ich mit dem dortigen Apostolischen Vikar, Bischof Henri Coudray SJ, zusammen. In dem von Bischof Coudray gegründeten „Ältestenrat“ treffen sich Christen und örtliche Imame zum Austausch über die Bibel und den Koran. Der „Ältestenrat“ dient der Konfliktprävention: Christen und Muslime begeben sich auf eine „Pilgerschaft des Friedens“, indem sie über alltägliche Spannungen und theologische Unterschiede ihres Glaubens diskutieren. Davon profitiert die gesamte Bevölkerung in der Region.

All das ist Zeugnis der Glaubensfreude der katholischen Minderheit. Trotz schwieriger Lebensverhältnisse bemüht sie sich, das Evangelium praktisch umzusetzen. Über die Grenzen des Tschad hinaus konnte ich auf meinen Reisen durch Mauretanien, Nigeria und Burkina Faso erleben, wie die Ortskirchen in der Sahel-Region Zeichen der lebendigen Hoffnung der Liebe Christi für alle Menschen sind. Als Vermittler zwischen den Religionen, Friedensstifter und Motoren einer ganzheitlichen Entwicklung dienen die Ortskirchen den Menschen, damit sie das „Leben in Fülle“ (*Joh 10,10*) haben.

Präsentation der Arbeitshilfe

Die Arbeitshilfe *Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen in unserer Zeit – Sahel-Region*, die ich heute der Öffentlichkeit vorstellen darf, ermöglicht vertiefte Einblicke in die von mir hier grundrisshaft beschriebene Situation der Christen in der Sahel-Region. Sie erläutert aktuelle Konfliktlinien in den Gesellschaften, analysiert die Hintergründe und lässt Mitglieder der Ortskirche zu Wort kommen. Sie finden in der Arbeitshilfe auch fundierte Einschätzungen der Experten von missio Aachen, Professor Dr. Klaus Vellguth und Katja Nikles, zur religiösen Koexistenz von Christen und Muslimen und zur aktuellen Situation der Religionsfreiheit im Tschad. Die Politikwissenschaftlerin Dr. Helga Dickow vom Arnold-Bergstraesser-Institut in Freiburg beschreibt die wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen der Sahel-Region und verweist auf mögliche Lösungsansätze für die mannigfachen Krisen. Die aktuelle Menschenrechtsslage im Tschad und der Beitrag des Zentrums „Al-Mouna“ zur Förderung der Kultur und des interreligiösen Dialogs im Tschad sind ebenso Inhalt der Arbeitshilfe. Ein Beitrag des Bischofs von Nouakchott in Mauretanien, Martin Happe, richtet schließlich den Blick auf das Zusammenleben von Christen und Muslimen in Mauretanien.

Gedenktag des Heiligen Stephanus

Erlauben Sie mir abschließend folgenden Hinweis: Am Gedenktag des ersten christlichen Märtyrers Stephanus am 26. Dezember gedenkt die katholische Kirche in Deutschland derjenigen Christen, die weltweit aufgrund ihres Glaubens verfolgt werden. Die Christen in der Sahel-Region stehen im Mittelpunkt des diesjährigen *Gebetstags für verfolgte und bedrängte Christen*.